



RONALD RICHTER

... obwohl es Nacht ist

Darstellerisch und interpretatorisch verdichtet, ging es im Programm «... obwohl es Nacht ist» von EurythmieBerlin um das Verhältnis von Raum und Zeit, um die Verwandlung von Leid in Erkenntniskraft. Wir tauchen bei der Premiere am 4. Mai im voll besetzten Berliner Rudolf-Steiner-Haus in Schuberts feurig-klaren Musikstrom ein, dessen Auseinandersetzungen in der Eurythmie kraftvoll ergriffen werden, während Giya Kantschelis Streichtrio «time ... und again» ein spannungsvolles Dazwischen ertastet. Wir haben Teil an der ruhenden Harmonie von Bachs «Goldberg-Variationen». In der sprachlichen und eurythmischen Darstellung des «Peer Gynt» entsteht düster-metallisch beschienen das beklemmende Ringen eines ängstlich fragenden Ich mit der lastenden Schattengestalt des «Krummen». In den Briefen des 24-jährig verstorbenen Dichters Hermann Kükelhaus erglänzt, schwingend das Leid durchdringend, die Stille der Schönheit. Im «Urquell» von Johannes von Kreuz leuchtet, «... obwohl es Nacht ist», die ewige Tröstung des göttlichen Lichtstroms. Stefan Lenz lässt im Wechselbad der Stimmungen das Existenzielle in der Sprache aufscheinen. Die vier Musiker (Susan Eveson Handy, Klavier; Antje Schaade, Violine; Christoph Bachmann, Cello; Dieter Forck, Bratsche) bringen die Werke in erfrischender Gegenwärtigkeit zu Gehör. Das Eurythmie-Ensemble (Ada Bachmann, Ruth Barkhoff, Christiane Brunk, Ariane Fedtke, Frøydis Mast) gestaltet die Zeit in unablässig sich wandelnden Lichträumen (Florian Schaller) und macht den geistigen Gehalt von Ton- und Lauteurythmie flammend, beklemmend, in gelassener Schönheit sichtbar. Diese Aufführung traf das Gefühl des Publikums, das nach allen Szenen reichlich Applaus spendete.

Aufführungen: 16. September, 19 Uhr, Dag Hammarskjöld-Saal, und 21. September, 20 Uhr, Rudolf-Steiner-Haus, beide Berlin